

1719

Homilie
am 20. Sonntag nach Pfingsten

Ep. Epheser 4, 17 – 32

Ev. Matthäus 9, 1 – 8

Priester (Ält.) Vitus Lutz
Heilbronn, 1933

HOMILIE AM 20. SONNTAG NACH PFINGSTEN

EP. EPHESE 4, 17 – 32
EV. MATTHÄUS 9, 1 – 8

PRIESTER (ÄLT.) VITUS LUTZ
HEILBRONN, 1933

Die Leute, die den Lahmen zu Jesus brachten, kannten Ihn noch nicht als den Sünderheiland. Bis dahin war Er nur als ein Wundertäter und Prediger angesehen, der die Leute von ihren Krankheiten heilen konnte. Und solange Er Wunder tat, hatte Er einen großen Zulauf. Aber in Seinen Leidensstunden verließen Ihn alle.

Der Zulauf wäre auch heute noch so, wenn die Diener Christi vorwiegend Wundertäter wären. Wenn irgendwo noch Wunder vorkommen, dann strömt alles dahin. Von ihrer leiblichen Not möchten alle los sein. Aber für ihre geistliche Not haben sie oft wenig Empfindung. Nur solche, die diese Not fühlen, oder sie sich zeigen lassen, suchen die Befreiung davon. Und das sind wenige. Allermeist kommen die Menschen nur durch irgendeine Not zu Gott. Aber sie müssen lernen, dass Er es nicht nur mit dem äußeren, sondern vor allem mit dem inneren Menschen zu tun haben will.

Die Heilung von Krankheiten ist dem HErrn auch heute noch ein Kleines. Er schenkt sie gern und oft auf das gläubige Gebet Seiner Kinder. Aber Er schenkt sie nicht immer, und vor allem nicht solchen, die sich nicht an dem inneren Menschen von Ihm ändern lassen.

Was wäre auch die Heilung des Leibes, wenn die Seele an der Sünde krankt und zugrunde ginge! Wenn aber der Mensch von innen heraus erneuert wird, dann kann er nicht nur die ihm auferlegten Leiden tragen, sondern dann ist ihm schon auch über dieses Leben hinaus geholfen. Darum müssen wir alle Hilfe auf dem Weg suchen, den der HErr mit uns gehen will, nämlich von innen nach außen.

Das Größere und Nötigere zeigt uns der HErr in dem Wort: „Des Menschen Sohn hat Macht, die Sünden zu vergeben.“ Und nicht nur Macht zu vergeben hat Er, sondern auch Macht, von der Sünde zu befreien, uns zum Kampf gegen sie zu rüsten. Der HErr will aus uns solche Leute machen, die die Sünde überwinden, über die sie nicht herrschen kann, die vielmehr über sie herrschen.

In der Epistel dieses Sonntags redet der Apostel von dem alten und neuen Menschen. Der alte Mensch ist der, den wir von Adam her ererbt haben, der unter

die Last der Sünde gekommen ist. Tut der Mensch das, was er aus sich selbst will und kann, folgt er nur seinem eigenen Trieb und Sinn, lässt er sich nicht leiten und bestimmen von Gottes Wort und Geist, so wird der alte Mensch bei ihm offenbar, sei er nun ein Heide, Jude oder Christ. Dieser alte Mensch ist immer gekennzeichnet durch sündige Lüste, Irrtum, Lüge, Selbstsucht, Lieblosigkeit und schädliche Folgen. Der alte Mensch kann sich selbst nicht ändern oder erneuern. Die Bildung der alten Griechen, Römer und Babylonier wird heute noch bewundert, aber ebenso bekannt ist ihr Sündenleben, ihre Knechtung in Lüste, Irrtum und Verderben.

Die heutige Zeit hat den Höhepunkt von Wissen und Können aller Art erreicht, aber der alte Mensch ist immer noch derselbe, der sich von den einstigen Heiden nur dadurch unterscheidet, dass er noch tiefer ins Verderben der Sünde geraten ist. Es gibt Anstands-, Bildungs- und Erziehungsschulen genug, aber den alten Menschen können sie nicht erneuern; der bleibt trotz aller Verschönerungskünste derselbe durch alle Zeiten.

Der alte Mensch krankt und leidet an der Sünde; sie ist seine Lust und seine Not. Und wenn er auch vieles daran kuriert und zurechtputzt, so wird er doch kein anderer, kein neuer Mensch.

Und doch sagt der Apostel: „Leget den alten Menschen mit seinen Werken ab; ziehet den neuen an, der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit.“ Warum konnte er das zu den Ephesern sagen? Weil er es bei ihnen mit Leuten zu tun hatte, die er mit Christus bekannt machen konnte, ja, die durch das Wort des Evangeliums erleuchtete Augen über den Zustand des alten Menschen bekommen hatten, - die gläubig geworden, und durch die Taufe Glieder Christi geworden waren. So hoffnungslos zuvor der Kampf gegen den alten Menschen war, so erfolgreich war er nun geworden. Jedes Glied der Epheser Gemeinde war selbst schon ein Beweis dafür. Und Johannes schreibt an eben solche Leute, die Heiden gewesen waren: „Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt, das Fleisch, überwindet.“

Wir verstehen diese apostolischen Worte. Wie kommt es, dass wir sie verstehen? Weil auch uns Gottes Gnade in Christo erschienen ist. Dass wir den alten Menschen ablegen und den neuen anziehen können, das verdanken wir einzig und allein der Gnade Gottes in Christo. Der alte Mensch ist zwar in uns allen noch immer vorhanden, aber seitdem Gott in Christo einen neuen Menschen in die Welt gesandt hat, hat die Erneuerung auch an denen eingesetzt, die Christo angehören. Christus ist tatsächlich ein

ganz neuer Mensch, obgleich auch Er dem Fleische nach von Adam abstammt.

Aber Er ist von der Sünde unberührt geblieben und für die Sünden der Welt gestorben. In Ihm hat Gott einen neuen Anfang gesetzt, weshalb Ihn der Apostel den zweiten Adam nennt. Und Er spricht: „Siehe, Ich mache alles neu.“ Er beginnt diese Erneuerung bei uns mit der Taufe, die Er die Wiedergeburt aus Wasser und Geist nennt.

Durch den Heiligen Geist in Christo eingepflanzt zu einem Leib und Geist mit Christo, ist auch bei uns ein neuer Grund und Anfang gelegt. Das Ablegen des alten und das Anziehen des neuen Menschen hat begonnen.

Wollen wir das glauben und danach handeln? Wollen wir darauf eingehen und da fortfahren, wo der Herr begonnen hat? Ja, wollen wir das Alte oder das Neue? Ach, oft genug wollen und tun wir noch das alte Wesen. Immer noch müssen wir den alten Menschen wieder entkräften und begraben. Immer noch müssen wir ermahnt werden: Leget doch endlich den alten Menschen mit seinen Werken ab und ziehet den neuen an!

Warum ist das so? Weil wir selbst dem Fortgang des Neuen so oft im Wege sind. Das Hervorkommen des alten Menschen und das Unterliegen des neuen Menschen in uns ist immer eine furchtbar ernste und demütigende Lektion für uns. Gebe Gott, dass wir aus ihr lernen, den Kampf wider die Sünde von Tag zu Tag besser zu führen, damit es vor Gott und Menschen offenbar werde, dass unser Glaube der Sieg ist über die Welt, ja dass auch in uns Christus lebt und alles neu macht.

Amen.